/ ein Taschengeld habe ich mir mit dem Austragen der lokalen Wochenzeitung verdient. Ich bin überzeugt, dass es dazu beigetragen hat, mir meine gebaute Umwelt gut einprägen zu können. Und ich bilde mir auch ein, die Straßenverläufe von damals immer noch detailliert protokollieren zu können: In der Parallelstraße bekommen die ersten zwei Häuser auf der linken Seite jeweils eine Ausgabe, dort quietscht das Gartentor, beim dritten Haus platzt der Lack von der Haustür ab, im Reihenhaus gegenüber wollen nur die ersten drei Parteien und die letzte (die, mit dem ausgegilbten Gartenzwerg) ein Exemplar, im Zweifamilienhaus nebenan möchte nur die obere Wohnung eine Zeitung – ob man als Zeitungsbote hier heutzutage das bepackte Fahrrad an den Jägerzaun anlehnen kann?

Ähnlich eingebildet verfährt mein Gedächtnis mit den unzähligen Pandemie-Spaziergängen der letzten Monate: Alle Straßen im Quartier meint man auswendig zu kennen und je mehr Zeit vergeht, desto weniger kann man den abgedroschenen Wegen abgewinnen. Bis ich zuletzt wieder das Buch von Kevin Lynch "das Bild der Stadt" las und seine Herangehensweise, seine Mitarbeiter und die Bewohner kognitive Pläne von Stadtgebieten zeichnen zu lassen, selbst ausprobieren wollte. Nach einem Architekturstudium sollte eine detaillierte Zeichnung doch ein Klacks sein! So wurden auch Lynchs Gestaltungsmerkmale direkt mitberücksichtigt.

Ich muss gestehen, die Skizze ist gescheitert: Der Weg zum Supermarkt, den ich mir vorgenommen hatte, ist um einiges länger, als mein Gedächtnis mich glauben ließ, hat Kurven, viel mehr Bäume und eine Vielzahl von verschiedenen Oberflächen. Schaut man sich die gezeichneten Ansichten an, könnte man beinahe denken, ich wäre den Weg erst wenige Male gegangen, so falsch sind meine Angabe etwa zur Anzahl der Hauseingänge, die ich immerhin fast täglich passiere. Jetzt gehe ich nicht nur wieder aufgeschlossener spazieren, sondern auch mit Vergnügen immer und immer wieder den selben Weg. Die Zeichnung von meinem alten Zeitungsgebiet ist übrigens ganz anständig gelungen vermute ich.

Spazierenzeichnen



fordert nun Sie zum Gedächtnistraining nach Kevin Lynch auf



Rüste des römischen Kaisers Caracalla

David Chipperfield und die Antiken der Sammlung Torlonia in Rom

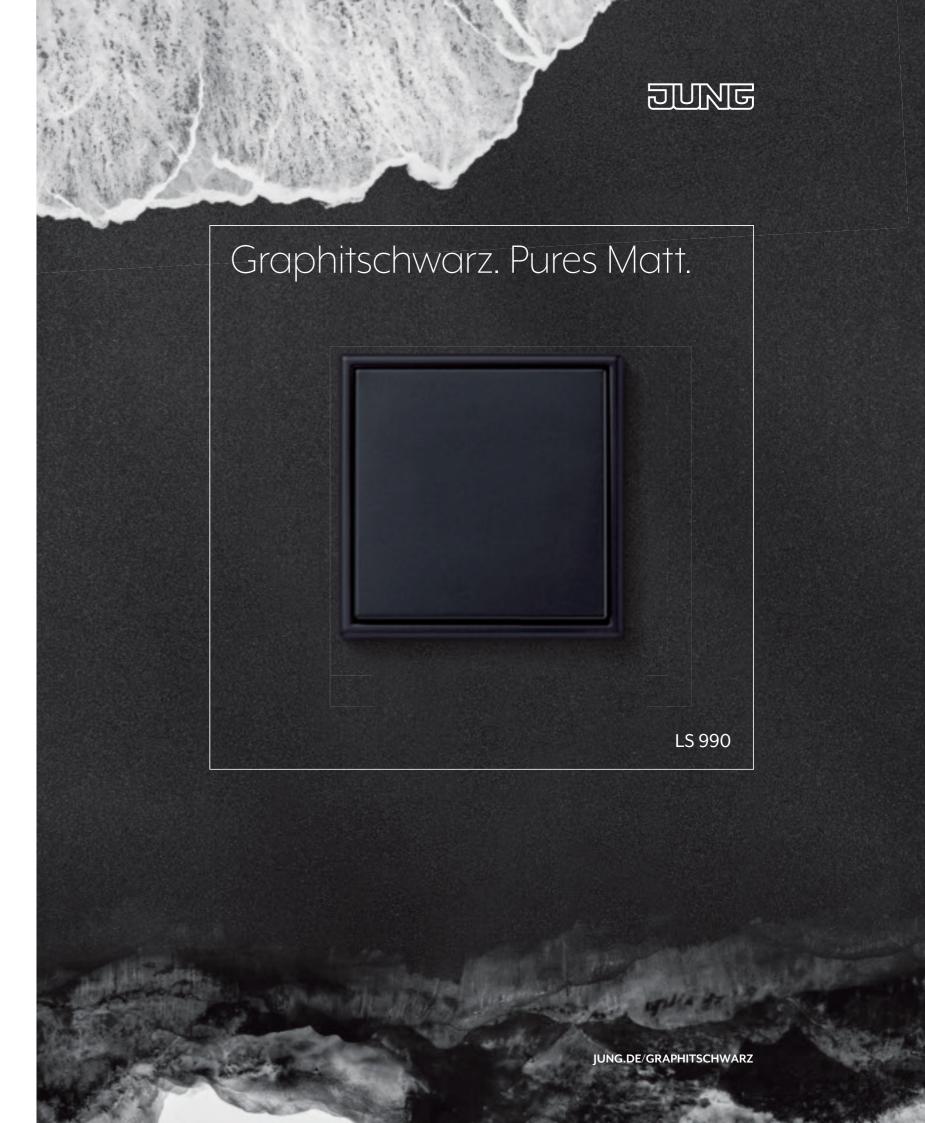
Collezionare Torlonia Text Bernhard Schulz

Antike Skulpturen in Rom zu zeigen, heißt Eulen nach Athen zu tragen. Weit gefehlt! Denn die Römer lieben ihre Antiken, und es braucht keine Touristen, um hier eine Ausstellung griechischer und römischer Skulpturen zu einem Publikumserfolg zu machen. Vom ersten Tag an, Mitte Oktober letzten Jahres, ist die Ausstellung "Die Marmore der Torlonia. Meisterwerke sammeln" in einem neu erschlossenen Nebengebäude der Kapitolinischen Museen bestens besucht, nur die Corona-bedingte Zugangsregulierung verhindert, dass sie regelrecht überlaufen wird.

Die Sammlung Torlonia gilt als umfangreichste Antikensammlung der Welt. Derzeit werden 92 Objekte gezeigt, ausgewählt aus einem Bestand von rund 600 in dunklen Kellern gelagerten Anti-

ken. Seit Jahrzehnten war die Sammlung nicht mehr öffentlich zugänglich. Über den Streit des mittlerweile hochbetagt verstorbenen Familienoberhaupts Fürst Alessandro Torlonia mit dem italienischen Staat, der 1976 zum "Entzug" der einst zugänglichen Sammlung geführt hat, wird nur beiläufig erzählt; es ist eine Geschichte um rücksichtslose Immobilienspekulation. Doch das italienische Kulturministerium ist froh, vor drei Jahren mit der Stiftung Torlonia eine Übereinkunft zur Ausstellung von Teilen des Bestandes getroffen zu haben, dem einst sogar ein eigenes Museumsgebäude zur Verfügung gestellt werden soll

Da nun kommt David Chipperfield ins Spiel. Von seinem Mailänder Zweigbüro stammt der Ent-





Die einzige Bronzestatue in der Sammlung zeigt den Kaiser Germanicus. Sie ist 2,10 Meter groß und wird im ersten Ausstellungsraum vor Büsten römischer Kaiser und ihren Ehefrauen gezeigt.
Fotos: Electa/Oliver Astro-

Rechts: Im Vordergrund eine der beiden Tierskulpturen der Sammlung: "Statue of Resting Goat" aus dem 17. Jahrhundert.



wurf zur Aufstellung der "Marmore" in den aufgrund ihrer geringen Größe wenig geeigneten Räumen der Villa Caffarelli, die etwas abseits auf dem Kapitol gelegen ist. Die Villa hat Chipperfield durchgängig mit einem Boden aus schwarzbraunen Ziegeln belegt, aus denen Podeste in gleichen Ziegeln emporwachsen. Auf diesen Podesten, unterschiedlich hoch und breit, stehen die Marmorskulpturen, die sich so in Materialität und Farbigkeit von ihrem Trägergrund abheben. Die Ziegel – durch sorgfältig gezogene Fugen voneinander abgesetzt – rufen die antiken Ziegel all der Bauten in Erinnerung, mit denen die Römer ihr Weltreich in so bewundernswerter Weise ausstaffiert haben.

Die Ziegel sind gleichmäßig und ohne Versatz verlegt, so dass jeder Sockel – Chipperfield spricht lieber von Plinthe – aus dem Bodenniveau herauszuwachsen scheint, ähnlich Hubpodien, die bei Bedarf auch wieder in der Ebene des Bodenbelags verschwinden könnten. Die Skulpturen selbst haben bisweilen eigene Sockel, und die Kuratoren – die beiden Klassischen Archäologen Salvatore Settis und Carlo Gasparri, die auch den 335 Seiten umfassenden Ausstellungskatalog "The Torlonia Marbles: Collecting Mas-

terpieces" verantworten – scheuen sich nicht vor ungewöhnlichen Zusammenstellungen. Dabei sind die vielfältigen Restaurierungen und Ergänzungen, die die Antiken in den Jahrhunderten ihrer Ausgrabung und Zurschaustellung bis weit ins 19. Jahrhundert hinein erfahren haben, beibehalten, was den historischen Charakter der Sammlung dokumentiert.

Die Familie Torlonia, weit jünger in Rom ansässig als die großen Adelsfamilien etwa der Barberini oder della Rovere, kam durch Bankgeschäfte zu Reichtum. Giovanni Torlonia erwarb im 19. Jahrhundert mehrere bedeutende Antikensammlungen, darunter Skulpturen aus dem Nachlass des Bildhauers und Restaurators Bartolomeo Cavaceppi und die von Winckelmann betreute Sammlung des Kardinals Albani oder die Sammlung Giustiniani, deren Gemälde-Bestand 1815 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. nach Berlin gelangte. Die Villa Albani mit ihrem herrlichen Park und zahllosen antiken Skulpturen, 1866 als Begleichung hoher Kreditschulden erworben, ist nach wie vor Privatbesitz der Familie

Die Aufstellung der 92 ausgewählten Skulpturen folgt diesen Erwerbungsgeschichten; den

Auftakt macht eine Anmutung des einstigen Museums Torlonia mit der Aufstellung von Marmorbüsten in dichten Reihen, die sich um die überlebensgroße Bronzestatue des Germanicus aus dem 1. Jahrhundert scharen. Es folgen die Ausgrabungen, die die Torlonia im 19. Jahrhundert selbst veranlassten, dann die Sammlungen aus der Villa Albani und von Vincenzo Giustiniani sowie abschließend Werke aus Sammlungen aus der Zeit der Renaissance. Die Wände der insgesamt vierzehn Räume - manche eher nur Durchlässe zwischen größeren Zimmern - sind farblich voneinander unterschieden, von Ockergelb bis Graublau und lassen so die zumeist aus weißem Marmor geschaffenen Skulpturen plastisch hervortreten. Vorbild, von Chipperfield erwähnt, war hier der 1885 publizierte Katalog der Sammlung mit seinen strengen Schwarz-Weiß-Aufnahmen aller Marmorskulpturen.

David Chipperfield und seinem Mailänder Büro unter Leitung von Cristiano Billia ist es dennoch gelungen, der heterogenen Sammlung einen einheitlichen Duktus zu geben. Ja, gerade indem das nach Großzügigkeit drängende gestalterische Konzept überall buchstäblich an Mauern und Wände stößt, macht es den Wunsch nach einer angemessen dimensionierten Lösung dringlich. Bis dahin werden sich die Römer und hoffentlich auch auswärtige Besucher mit den räumlich beengten Ansichten der Antiken begnügen müssen.

The Torlonia Marbles. Collecting Masterpieces

Kapitolinisches Museum Palazzo Caffarelli, Piazzale Caffarelli, 00186 Romwww.museicapitolini.org

Dia 00 Juni

Der Katalog (Electa) kostet 39 Euro

heroal Groß denken bis ins Detail. heroal D72 Haus- und Objekttürsystem: + Flexible Bauformen, hochwertige Oberflächen + Nullschwelle mit integrierter Drainage + Beste Werte in Wärmedämmung und Schallschutz Rollläden | Sonnenschutz | Rolltore | Fenster | Türen Fassaden | Service heroal.de

MAGAZIN Bauwelt 10.2021